

(Paris) Sonntag, 2 August 1856

Daniel Liszt an eine unbekannte Gräfin

Hochverehrte Gräfin,

Gestern war der Tag wo ich meine deutsche Stunde gewöhnlich ~~näh~~
nehme; und ich dachte "Wie kann man ja Freude haben etwas Deutsches zu ~~le~~
sen"? Es war unbesonnen geredet und euer freundliches Schreiben ist ange-
kommen wie eine Liebenswürdige Wiederlegung eines Grundsatzes, den ich wie
allgemein ausgesprochen hatte. Ich war ganz erfreut und erstaunt. Denn sie
sollen ^{nicht eine} ~~nicht eine~~ ganz unschuldige Phrase /wie kann man in Weimar in ~~ih~~
~~gen~~ unschuldigem Lande etwas anderes als unschuldig/sein?/schlimm über-
setzen. Ich meinte dass man in der Welt manche Freunden begegnet unter ~~w~~
welchen ich Sie gleich gezählt habe, und deren Freundschaft so theuer ist
dass alle anderen, nicht Freundschaften, aber zu sammen-dumm-schaften,
heissen! Sie haben mich wohl verstanden. Aber manchmal wollen sie mir sau
scheinen. Umsonst. Die Mühe ist verloren. Ausser allem wäre ich so undankbar
gewesen, um die Erinnerung an Weimar und an Köln, nicht wie ein Schatz zu
bewahren, wie konnte ich dieselbe verlieren, da ich euer Bild in meinem
Zimmer vor den Augen immer habe? Ich habe Ihnen noch nicht für diese freund-
liche Sendung gedankt. Aber ich wusste nicht wo ich meinen Brief richten
sollte. Das Bild ist sehr hübsch gemacht und meistens für eine Photographie.
Denn die Photographien sind gewöhnlich sehr schlecht. Die Sonne spielt oft
mit der Karikatur. Aber sie wäre gewesen wenn sie
euer Gesicht nicht mit Lust und Geschmack auf dem gemahlt
hätte. Das hat sie auch gethan. Doch aber, so hübsch ~~als~~ ^{als} Bild auch sei es
wird für mich nie viel grösseres Glück sein, den Russischen Hof in Paris
wieder zu finden. Wären sie selbst fremd für mich es wäre immer eine Lust
Fremden zu sehen die die Herrlichkeiten von Paris so sehr schätzen. Es gibt
andere die nichts bewundern als die Einrichtung der Kaufmannsladen.----

Sie waren so gütig, hochverehrte Gräfin, und haben mir gefragt wel-
chen Weg ich für die Zukunft wählen will. Ich langweile mich sehr in meinem

Kerker. Aber nach drei Monate werde ich meine erste Prüfung haben. Wenn ich angenommen bin, so werde ich vermuthlich die Wissenschaften studiren, um ein/ingénieur des mines/zu werden. Aber ich habe noch nichts bestimmt. Die drolligsten Ideen, laufen durch meinen Kopf und jetzt besonders, habe ich viel anderes zu denken, da meine Schwestern in Paris angekommen sind. Beide lassen ihnen hochverehrte Gräfin viel freundliches sagen, und haben nicht euren ersten Aufenthalt in Paris vergessen. Manchmal selbst erinnern sie mir mit Bosheit, dass ich diesen Abend wo sie gekommen sind durch meinen Fehler in meiner Pension eingesperrt war, _____

Adieu hochverehrte Gräfin, ----- den besten Dank für den liebenswürdigen Gruss des Herren Grafes. Für euren Brief soll ich auch vom ganzen Herzen danken. Er hat mich sehr erfreut. Aber jetzt habe ich eine Furcht dass sie mein wunderlich-eklig-hässlich-amtössig-scheussliches Deutsch nicht lesen oder nicht verstehen können, obgleich ich mit Sorgfalt meine Schrift gebildet habe. -----



ZENEAKADEMIA

LISZT MŰZEUM

Euer in Paris wie in Weimar ergebener

ameli
D Liszt

Sonntag, - 2 August . 1856..

ered. német kézirat 8r. 4p.

Csillag M. tulajd.

Sonntag, 2 August 1856

Liszt
Daniel Liszt an eine unbekannte Gräfin

Hochverehrte Gräfin,

Gestern war der Tag wo ich meine deutsche Stunde gewöhnlich nehme und ich dachte "Wie kann man ja Freude haben etwas deutsch zu lesen?"

Es war unbesonnen und nun das freundliche Schreiben ist angekommen wie eine liebenswürdige Wiederlegung meines Grundsatzes, den ich wie allgemein ausgesprochen hatte. Ich war ganz und erstaunt denn Sie sollen nicht eine ganz unschuldige Sprache/wie kann man in Weimar in diesem unschuldigen Lande etwas anderes als unschuldig sein?/schlimm übersetzen. Ich meinte dass man in der Welt manche Freuden begegnet unter welchen ich sie gleich gezählt habe, und deren Freundschaft so theuer ist dass alle anderen nicht Freundschaften aber zusammen - dumm-schaften heissen!

Meine Schwestern in Paris angekommen sind. Beide lassen ihnen hochverehrte Gräfin viel freundliches sagen und haben nicht ihren ersten Aufenthalt in Paris vergessen. Manchmal selbst erinnern sie mir mit Bosheit dass ich diesen Abend wo sie gekommen sind durch meinen Fehler in meiner Pension eingesperrt war.

Adieu hochverehrte Gräfin den besten Dank für den liebenswürdigen Gruss des Herrn Grafes. Für seinen Brief soll ich auch vom ganzen Herzen danken. Er hat mich sehr erfreut. Aber jetzt habe ich eine Furcht dass Sie mein wunderlich ecklig-hässlich-anstössig-schmutzliches Deutsch nicht lesen oder nicht verstehen können, obgleich ich mit Sorgfalt meine Schrift gebildet habe.

Euer in Paris wie in Weimar ergebene

Daniel Liszt

Sonntag, 2 August 1856